

8. Dezember – Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

1. L: Gen 3,9–15.20; 2. L: Eph 1,3–6.11–12; Ev: Lk 1,26–38

## Predigt

Vor ein paar Tagen war in der Zeitung eine ganz erfreuliche Mitteilung zu lesen. Es wurde von einem jungen Mann aus der Region berichtet, der für seine Matura Arbeit einen Preis erhalten hatte. Er bearbeitete ein religiöses Thema, obwohl er gar keinen starken Bezug zu Glaube und Kirche hat. Die Journalistin berichtet über ihn: „Für David E. war Gott früher nicht mehr als eine Figur in einem Buch. Im Religionsunterricht, an Weihnachts- und Ostergottesdiensten hörte er die bekannten Geschichten aus der Bibel: Die von der Unbefleckten Empfängnis und der Reise nach Bethlehem, die vom letzten Abendmahl und von der Auferstehung Jesus.“<sup>1</sup>

Ahnen Sie, bei welcher Stelle ich zweimal hinguckte und leer schluckte? „Die bekannte Geschichte aus der Bibel von der unbefleckten Empfängnis“ – schon wieder verwechselt und ein Durcheinander gemacht, dachte ich. Diese Geschichte, die wohl gemeint war, haben wir gerade gehört. Aber eben, da wird nichts von einer „unbefleckten Empfängnis“ berichtet. Und vielleicht ist ihnen aufgefallen, dass in der neuen Übersetzung, die wir seit dem 1. Advent im Gottesdienst offiziell verwenden, gar nichts mehr von einer Empfängnis gesagt wird: Der Engel sagt, du wirst schwanger werden – früher hat es geheissen „du wirst *empfangen* und einen Sohn wirst du gebären.“ (Lk 1,31). Das heutige Fest hat nichts mit einer „unbefleckten“ Schwangerschaft Maria zu tun. Abgesehen davon, was soll denn befleckt sein, wenn eine Frau schwanger wird? Der natürliche Zeugungsakt oder was? Was für eine absurde Vorstellung. Wer meint (oder gar behauptet) die katholische Kirche lehre so etwas, hat überhaupt nichts verstanden von der katholischen Lehre! Im Gegenteil, die Kirche lehrt, dass der Mensch in der Fähigkeit Leben zu zeugen und weiter zu geben an der Schöpfertätigkeit Gottes teilnimmt.<sup>2</sup>

Ja, was feiern wir denn heute? Dazu müssen wir ein wenig ausholen, um zu verstehen, dass es nicht um die Schwangerschaft Mariens mit Jesus geht oder die Art und Weise wie Jesus gezeugt wurde.

Wir Katholiken nennen Maria eine tugendhafte Frau und wir bezeichnen sie als Vorbild der Glaubenden. Und das ist richtig. Aber schauen wir uns einmal näher an, was das bedeutet. Das Dogma der Kirche lehrt uns wörtlich: „Maria wurde ohne Makel der Erbsünde empfan-

---

<sup>1</sup> Basellandschaftliche Zeitung, 18. Nov. 2018; oder online:

<https://www.basellandschaftlichezeitung.ch/basel/baselbiet/der-maturand-die-gottesfrage-und-warum-aus-ihm-doch-kein-philosoph-wird-133733804>

<sup>2</sup> Katechismus der kath. Kirche Nr. 372, sowie 2. Vatikan. Konzil, Gaudium et spes (GS) 50.1.

gen.“ Das ist der Glaubenssatz, nicht weniger, aber auch nicht mehr. Weiter lehrt uns die Kirche: Durch die Taufe werden alle Gläubigen von der Erbsünde befreit.<sup>3</sup> Das bedeutet: Was für Maria von der Empfängnis im Leib ihrer Mutter Anna an galt, gilt für uns alle ebenso aufgrund der Taufe.<sup>4</sup> Wir sind also wie Maria grundsätzlich imstande, uns in der Versuchung von der Sünde frei zu halten.

Nun gibt es aber Gläubige, die meinen, Maria sei lebenslang auch von jeder Begierde nach einer Sünde bewahrt geblieben und hätte *deshalb* nie gesündigt. Das aber ist nicht mehr Inhalt des Dogmas. Menschen, die das von Maria behaupten, dünken sich besonders fromm und werden wohl auch dafür gehalten. Denken wir aber einmal genauer über die Konsequenzen eines solchen Glaubens nach: Wenn Maria von jeder Neigung zur Sünde frei gewesen wäre, dann hätte sie also gar nicht sündigen können. Dann aber wäre Maria nicht tugendhaft gewesen. Und dann könnte sie für uns auch kein Vorbild sein. Warum?

Tugendhaftigkeit setzt voraus, dass ich auch Böses tun kann. Die Tugend der Wahrhaftigkeit kann ich nur besitzen, wenn ich auch unwahrhaftig sein könnte, wenn ich also lügen, übervorteilen, betrügen, verleumden könnte. Indem ich das Böse aber nicht tue, besitze ich die Tugend der Wahrhaftigkeit. Die Tugend der Liebe setzt voraus, dass ich auch lieblos und egoistisch sein könnte. Indem ich dieses Böse aber vermeide, besitze ich die Tugend der Liebe. Die Tugend des Glaubens setzt voraus, dass ich auch ungläubig, gotteslästerlich sein könnte. Indem ich dies aber nicht bin, besitze ich die Tugend des Glaubens. Wenn Maria nun auch von jeder Begierde zur Sünde bewahrt gewesen wäre, dann hätte sie also gar nicht anders als immer gläubig, liebend und wahrhaftig sein können. Sie wäre also unter dem Zwang zu Glauben, Liebe und Wahrhaftigkeit gestanden, hätte also stets glauben, lieben und wahrhaftig sein müssen. Es wäre nicht ihre freie Entscheidung gewesen; sie hätte keine Wahl gehabt und nicht die Freiheit, mit der Gott den Menschen ausgestattet hat. Und damit hätte Maria gar nicht tugendhaft sein können. Hätte sie aber nicht tugendhaft sein können, weil sie unter einem Zwang zum Guten gestanden wäre, dann könnte sie für uns auch kein Vorbild sein.<sup>5</sup>

Sie verstehen, was ich damit sagen will: Es genügt, an das Dogma zu glauben, dass Gott Maria vom Augenblick ihrer Empfängnis an von der Erbsünde bewahrt hat. Die Vorstellung aber, Maria wäre auch immer frei gewesen von allen Regungen zur Sünde, bedeutet eine Erniedrigung Marias, als hätte sie nur zwanghaft stets gut sein müssen und deshalb keine Tugend gehabt. Sie wäre unfrei gewesen, hätte keine selbständigen Entscheidungen treffen können, wäre eine Marionette in der Hand Gottes gewesen.

Und warum haben wir denn heute die Lesung aus dem Evangelium gehört, wie Maria vom Engel unterrichtet wird, dass sie einen Sohn gebären wird, der durch das Wirken des heiligen

---

<sup>3</sup> Youcat, Jugendkatechismus der kath. Kirche Nr. 194

<sup>4</sup> Zum Weiterdenken vgl. Eph 5, 25.27 („Christus hat die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will ER selber die Kirche voll Herrlichkeit vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken und Falten und andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos (immaculata)“). –Eigentlich wäre dies der biblische Bezug, der in die offizielle Leseordnung gehört, damit der Bezug Erbsünde – Kirche - Taufe – Maria als Urbild der Kirche erklärbar wird.

<sup>5</sup> Vgl. Werner Eizinger, Das grosse Liturgie-Buch der Marienverehrung, 18.

Geistes gezeugt wird? – Sicher einmal weil es in den Evangelien keinen Bericht darüber gibt, dass Maria ohne den Makel der Erbsünde empfangen wurde. Aber eben auch, **und das ist noch wichtiger**, weil sie zum Plan Gottes in aller Würde eines Menschen ihr freies Ja gesprochen hat.

Und dann heisst es in diesem Evangelium noch etwas, was für das heutige Fest von Bedeutung ist: „Du bist voll der Gnade“. Das sagt der Engel, und ein Engel ist ein Bote Gottes, das heisst, er spricht im Namen Gottes. Und wenn wir das Evangelium recht verstehen, ist das alles geschehen, weil Gott Maria zur Mutter seines Sohnes erwählt hat.<sup>6</sup> Das ist eine Gnade, nicht ein Verdienst. Wenn Gott etwas mit uns vorhat, ist das immer ein Geschenk und eine Gnade. Das betrifft auch uns und darum wollen wir wie Maria Ja sagen zu Gott. Amen.

---

<sup>6</sup> Vgl. Tagesgebet: „...im Hinblick auf den Erlösertod Christi hast du die selige Jungfrau Marias schon im ersten Augenblick ihres Daseins vor jeder Sünde bewahrt, um deinem Sohn eine würdige Wohnung zu bereiten.“